

Bücher

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **4 (1928-1929)**

Heft 19

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

de coutelas dans les ceintures, et les choses cachées du ventre se montrèrent, au ras des chemises trop courtes, découpées ci et là de carrés empruntés pour faire de la charpie.

Il y en eut qui devenaient soudain tout bleus, près de crever de rage, qui ravalèrent ça d'un grand coup, et devenaient alors tout blancs, et laissaient tomber leur tête sur les côtes comme des crucifix. Ainsi le capitaine Vœgeler, qui fut hissé le premier qui ne trouvait pas l'échelle, et qui se tint coi dès que suspendu, comme s'il eût été mort d'aparavant.

Pour les quatre paquets la chose s'accomplit dans un affreux silence, où s'entendaient mieux les menus bruits matériels, l'arrêt sourd des nuques venant à bout de course, les craquements à la branchure, les va-et-vient des échelles.

Avec ces corps accrochés dans leur linge en guenille, cette espèce de forêt ressemblait, en s'emplissant de nuit, aux églises éteintes où pendent les trophées des batailles.

Dieu ait leurs âmes, à ces guerriers naïfs qu'on a pendus là comme des faux-monnayeurs!

Ein glarnerisches Söldnergeschlecht.

Unter den zahlreichen grossen Soldatengeschlechtern, die sich auf fremdem Boden Kriegsruhm erworben haben, gebührt der Familie **Bachmann an der Letz** insofern ein Ehrenplatz, als sich ihr letzter Sprosse auch in den Dienst seines eigenen Vaterlandes gestellt und ihm in kritischer Lage nach besten Kräften gedient hat. (Vergl. dazu die Studie über die Familie Bachmann von J. J. Kubly-Müller im Glarner Volksbl. 1915, Nr. 134 ff.) In merkwürdigem Kontrast zu dem glanzvollen Aufstieg dieses Geschlechtes steht seine bescheidene Herkunft. Der Stammvater Johann Georg Bachmann (1621—1703) war ein Leibeigener des adeligen Damenstiftes Schänis, wusste sich dann aber im Alter von 30 Jahren der Leibeigenschaft zu entledigen und erwarb im Jahre 1651 das glarnerische Landrecht. Drei Dezennien später stand er als Landammann an der Spitze des Landes Glarus und war gleichzeitig eine Hauptstütze der katholischen Militäraristokratie. Dies und seine nahen Beziehungen zu den in fremden Kriegsdiensten zu hohen Ehren und Würden gelangten Tschudy, Freuler, Gallati, Haessi etc. mochten wohl mitbestimmend gewesen sein, dass er auch seinen Söhnen die militärische Laufbahn empfahl. Unter diesen war es hauptsächlich Karl Leonz (1683 bis 1749), der als Feldmarschall in französischen Diensten den militärischen Ruhm seiner Familie begründet hat. Dabei handelt es sich bei diesem tapferen und tüchtigen Offizier, der sich in mehreren Feldzügen rühmlichst hervortrat, also keineswegs nur um einen jener zahlreichen französischen Generale, die ihr Avancement lediglich dem bequemen Hofdienst zu verdanken hatten und kaum je im Felde gewesen waren. Ein jüngerer Bruder dieses Feldmarschalls war Oberstleutnant in spanischen, wieder ein anderer Hauptmann in sardinischen Diensten. Ein weiterer Sohn des Landammanns wurde gleich seinem Bruder Feldmarschall in Frankreich: Beat Johann Jakob Simon Bachmann, geb. 1667 in Näfels, gest. 1715 in Paris. Leider sind wir über ihn wenig orientiert; in Leus helvetischem Lexikon ist sein Name überhaupt nicht erwähnt. Allem Anschein nach zuerst Kaufmann, soll er im Jahre 1714 in den französischen Grafenstand erhoben worden sein, was darauf schliessen lässt, dass auch seine

Laufbahn von Erfolg gekrönt war. Bei dieser Gelegenheit mag als Kuriosum erwähnt werden, dass Ludwig XIV., nicht zur Freude des französischen Uradels, in wiederholten Geldverlegenheiten zwangsweise den Adel «verlieh» und beispielsweise im Jahre 1695 nicht weniger als 500 reiche und wohlhabende Bürger zur Annahme von Adelstiteln zu je 6000 Livres (in heutiger Währung etwa 15,000 Franken) verpflichtete, um auf diesem Wege der Ebbe in der Staatskasse zu begegnen.

Die Nachkommen dieses Grafen Bachmann, der übrigens seinen Grafentitel auch ehrenhalber erhalten haben mag, sollen sich dann später Grafen, resp. Barone de Pacquement genannt haben, erinnerten sich in jüngerer Zeit wieder ihrer schweizerischen Herkunft und erneuerten im Jahre 1925 ihr glarnerisches Land- und Näfeler Bürgerrecht. Von den Söhnen des Feldmarschalls erlangte Karl Josef Leodegar (1734—1792) gleichfalls die Würde eines französischen Feldmarschalls. Unter ihm, der gleichzeitig das Ehrenamt eines Grossmajors der französischen Schweizertruppen inne hatte, war das Gardeeregiment zum bestausgebildeten Regiment der auswärtigen Truppen in Frankreich geworden. Treu und mutig zu seinem König haltend, erlitt der Feldmarschall nach der Erstürmung der Tuileries (1792) den Tod durch die Guillotine. Seine Enkelin wurde die Gattin des Helden von Rothenthurm, Alois von Reding, gest. 1818; ein Enkel des älteren Feldmarschalls war, bei-läufig gesagt, der hochbedeutende St. Galler Landammann Karl Müller von Friedberg, gest. 1836.

Niklaus Franz Baron von Bachmann an der Letz (1740—1831), der jüngste Sohn des älteren Feldmarschalls, war gleich seinem Vater und Bruder anfänglich französischer Offizier, trat dann aber in sardinische Dienste und erreichte hier den Grad eines General-Leutnants. Im Jahre 1799 wurde er zum Kommandanten eines in englischem Solde stehenden Schweizerregimentes ernannt, dem auch verschiedene zürcherische Offiziere, unter ihnen die hochverdienten Obersten J. J. Meyer zum St. Urban und Jakob Christoph Ziegler zum Pelikan, angehörten. Zweimal, in den Jahren 1802 und 1815, erhielt Bachmann den Oberbefehl über die mobilisierte eidgenössische Armee; beide Male gelang es ihm, dieselbe, mit geringer Ausnahme, in guter Ordnung zu halten, was bei den damaligen schwierigen Verhältnissen schon kein geringes Verdienst war. Mit guten militärischen Kenntnissen, verband der tapere Offizier das Wesen eines liebenswürdigen Hofmannes der alten französischen Schule. Bachmann war dank seiner strengen Rechtlichkeit und Uneigennützigkeit auch bei der Mannschaft sehr beliebt und erfreute sich in der ganzen Schweiz uneingeschränkter Hochachtung. Im hohen Alter von 91 Jahren starb General Bachmann am 11. Februar 1831 in seinem Heimatsorte Näfels als letzter männlicher Sprosse der schweizerischen Linie seines Geschlechtes.

Bücher.

«Schweizer Verkehr und Industrie». Illustrierte Rundschau. Preis Fr. 1.80. Verlag, Redaktion von Ch. A. Sauter, Sihlstrasse 43, Zürich.

Dieses Verkehrs- und Industrierwerk ist kürzlich als Volksausgabe in obgenanntem Verlage erschienen. Unter den Mitarbeitern seien erwähnt unser Bundespräsident Herr Dr. Haab, Herr Oberst Arnold Isler vom eidgen. Luftamt, die Oberpostdirektion, die Publizitätsabteilung der Generaldirektion der S.B.B., der Verband Schweizerischer Transportanstalten, die Direktoren Dr. W. Dollfuss von der Luftverkehrsunion, sowie Walter Mittelholzer von der Ad Astra-Aero A.-G., ferner sämtliche Bahn-, Flug- und Schiffsgesellschaften.

die grössten wirtschaftlichen Verbände, sowie die Industrie. Insgesamt 300 Stellen waren daran beschäftigt.

Das überaus reich, in verschiedenen Farben ausgestattete Verkehrswerk, dem sich prominente Inserentenfirmen angeschlossen haben, ist eine Glanzleistung des seit zwei Jahren bestehenden Verlages. Das Verkehrswerk, einmal eine billige Volksausgabe, kann daher nur bestens empfohlen werden.

Was Marschall Fochs Offiziersdiener erzählt.

Vom Januar 1915 bis zum Juli 1916 war Charles Bebin der Offiziersbursche des Generals Foch. Von 1919 bis 1922 war er sein Kammerdiener. «Ich habe den Herrn Marschall nur verlassen, um eine Familie zu gründen», so erzählte Bebin, «sonst wäre ich bis zum Ende bei ihm geblieben. Er liebte die ewig fremden Gesichter um sich nicht und hing an den Leuten, die bei ihm waren. Er hat mich auch während des Krieges nur deshalb als Militäror donnanz genommen, weil ich schon in den Jahren 1912 und 1913 bei ihm war, als ich meine Militärfahre absolvierte.»

«Die Lücke vom Juli 1916 bis zum Waffenstillstand? Das werde ich Ihnen sagen. Es gab ein Gesetz, das die Versetzung der jüngeren Jahrgänge und deren Ablösung durch andere Soldaten forderte. Natürlich hätte der General mich bei sich behalten können. Aber niemand hatte mehr Achtung vor dem Gesetz als er. So wurde ich versetzt, aber ich bin sicher, dass ihm das schwer fiel . . .»

«Hat er Ihnen das gesagt?»

«Aber nein. So war er nicht, dass er viel gesprochen hätte. Das hatte er gar nicht gern. Man musste ihn schon sehr gut kennen, um zu wissen, ob ihn etwas freute oder ärgerte. . . Er konnte sehr empfindlich sein und seine Umgebung wusste das sehr wohl. Nur verbarg er das sehr gut und er war vielleicht am meisten bewegt, wenn er am ungerührtsten aussah.»

«Im Laufe der 18 Monate, die Sie während des Krieges mit ihm zusammen waren, hat er doch bekannte Angriffe geführt. Erinnern Sie sich da an irgendwelche Geschehnisse?»

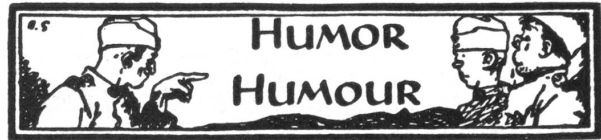
«Da haben Sie von Marschall Foch keine Ahnung. Er ist in immer gleichmässiger Stimmung gewesen und hat seine Gefühle niemand merken lassen. Angriff oder nicht, gute oder schlechte Nachrichten, Niederlagen oder Erfolge, alles spielte sich in seinem «Innern» ab. Seine Umgebung wusste niemals von seiner Unruhe.»

«Sie hatten bei ihm wohl sehr viel Arbeit?»

«Natürlich, das gab es immer. So, wie er selbst ein unermüdlicher Arbeiter war, duldeten er nur sehr fleissige Menschen um sich. Nachlässigkeit und Faulheit vertrug er keineswegs. Ein Nichtstuer wäre auch nicht lange bei ihm geblieben.»

Charles Bebin denkt einen Augenblick nach:

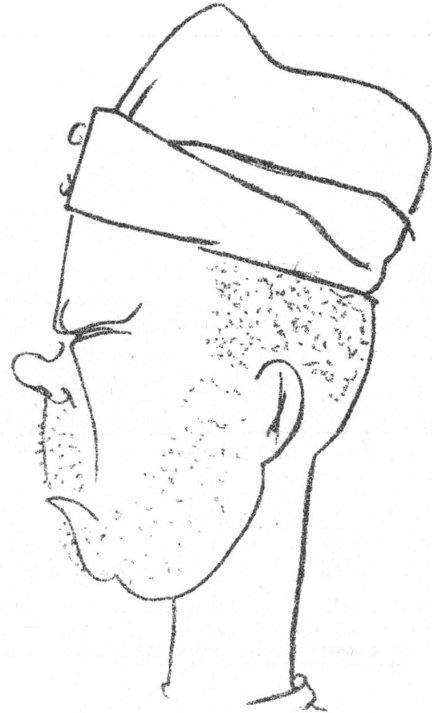
«Sonst weiss ich Ihnen nichts zu sagen. Nur noch, dass der Marschall gut und gerecht war und dass alle, die ihn kannten, ihn liebten und ihn heute beweinen . . .»



In der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit hielt Frau S. L. einen Vortrag: «Ueber den häuslichen Frieden». (Bravo! Die Redaktion.)

Inspektion im Appenzellerland.

Inspektionsoffizier: «Und do, diä vielä Rostfleckä-nam Bajonett, mit dem chönnt me jo nöd emol dor en Oepfel dore stechä!» — Füsilier: «Ja, jetz wondere i mi nümme, dass d'Sou ase gwüchset het, wo-n-i sie gstoche hat demit, derä ist de **Rost au ufgalle.**»



Im deutschen Feldlazarett.

Saal mit Darmkranken. «Was haben Sie?» — «A Schneiderei, Exzellenz.» — «Ich meine, weshalb Sie hier liegen?» — «Weil ich noch nicht aufstehen darf, Exzellenz.» — «Weshalb dürfen Sie denn nicht aufstehen?» — «Weil ich noch liegen bleiben muss, Exzellenz.» — Herrgottnochmal, an was sind Sie erkrankt?» — «Am Kanal bei La Bassée, Exzellenz.» — «Himmeldonnerwetterja! Was hat denn der Arzt gesagt, wie Sie hierher gekommen sind?» — «Bist du schon wieder da?» (Schweizer. Schützen-Ztg.)



Löw-Schuhe

DAUERHAFTIGKEIT UND GUTE FORM ERKLÄREN IHRE BELIEBTHEIT